

Folie 1

Neuausrichtung der Sondersammelgebiete

Antragsrunde 2013  
:: SSG Theologie

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebe Mitglieder und Gäste des Kath.-Theologischen Fakultätentages, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zuerst möchte ich Herrn Prof. Dr. Michael Theobald für die Vermittlung und Ihnen, Herr Prof. Dr. Krieger herzlich dafür danken, dass Sie mich auf Ihren Fakultätentag eingeladen und mir ein Zeitfenster von 45 min eingeräumt haben. Über das anstehende Thema – nämlich die Neuausrichtung des Sondersammelgebietssystems in Deutschland – könnte ich wahrlich länger zu Ihnen sprechen und wir hätten vermutlich auch einen größeren Diskussionsbedarf als uns im Anschluss an meinen Vortrag Zeit bleiben wird. Angesichts Ihres ambitionierten Programms ist eine  $\frac{3}{4}$  Stunde jedoch ein großzügiges Zeitangebot, das ich nun dem Paradigmenwechsel in der überregionalen Literaturversorgung, seinen Chancen und Risiken widmen möchte.

Angesichts der Zeitknappheit werde ich mich Ihnen nicht ausführlich vorstellen, nur soviel sei verraten, dass ich nach meiner Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Zeit- und Religionsgeschichte des Neuen Testaments der katholischen Fakultät in Münster in derselben Stadt am Institut für neutestamentliche Textforschung, das zur evangelischen Fakultät gehört, gearbeitet habe. Wenn ich heute zu Ihnen als Fachreferent Theologie und Bibliothekar spreche, dann fühle ich mich durchaus als Grenzgänger zwischen verschiedenen Welten. In dieser Eigenschaft stehe ich – und nicht einer meiner zahlreichen Fachkollegen an ihren wissenschaftlichen Bibliotheken – heute an dieser Stelle, da an der UB in Tübingen das Sondersammelgebiet Theologie und die internationale Aufsatzdatenbank »Index theologicus« verantwortet wird.

Folie 2

Überregionale Literaturversorgung :: bezogen auf die im Ausland erschienene Literatur

Index Theologicus :: internationale Aufsatzdatenbank zu Theologie und Religionswissenschaft

## Neuausrichtung der Sondersammelgebiete

Das Sondersammelgebietssystem in Deutschland – und das betrifft nicht nur die Theologie, sondern alle Sondersammelgebiete – befindet sich in einer Phase grundlegender Neuausrichtung, der »Index theologicus« in einer Phase bedeutender Erweiterung. Beides hat miteinander zu tun. Beides betrifft Sie und Ihre Fakultäten und Institute in besonderer Weise.

Das Sondersammelgebietssystem kann durchaus als verteilte Nationalbibliothek beschrieben werden, entstanden aus der finanziellen Not nach dem Zweiten Weltkrieg und den immensen Schwierigkeiten in der Literaturbeschaffung aus dem Ausland. Einzelne Bibliotheken mit traditionellen Sammelschwerpunkten und einem reichen Bestand haben für einzelne Disziplinen – wie für die Theologie – oder bestimmten Regionen – wie etwa für das SSG Osteuropa die Verpflichtung auf sich genommen, dafür zu sorgen, dass im Ausland erschienene Wissenschaftsliteratur zumindest einmal in Deutschland vorhanden und per Fernleihe allen Interessierten zugänglich gemacht werden konnte.

Die Erwerbungsregeln und Absprachen der beteiligten Bibliotheken wurden immer wieder den Zeitbedürfnissen angepasst, eine umfassende Evaluierung und Neuausrichtung wurde jedoch erst mit den technischen und kulturellen Veränderungen nötig, die uns das Computer- und Internetzeitalter beschert haben. Insofern stellt sich tatsächlich die Frage, ob z.B. das ehrwürdige Prinzip des vollständigen Sammelns in Zeiten grenzenloser Vernetzung nicht überholt erscheint. Diese Fragen wurden von den unterschiedlichen Disziplinen verschieden eindringlich gestellt, so dass der Evaluierungsprozess zu dem Ergebnis kommt, dass die Antworten auch verschieden ausfallen dürfen. Damit wird das Prinzip eines einheitlichen Kriterienkatalogs seitens der DFG aufgegeben zugunsten einer konsequenten Ausrichtung an den Bedürfnissen einer speziellen Fachcommunity. Letzteres erscheint auf den ersten Blick selbstverständlich und damit äußerst trivial, zeitigt in seinen Konsequenzen aber enorme Verfahrensänderungen. Wurden von den SSG Bibliotheken bisher einjährige Anträge an die DFG gerichtet, wird es im neuen System dreijährige Anträge geben. Wurden die alten Anträge von Gutachtern aus der Bibliothekswelt begutachtet, so wird das neue System neben der bibliothekarischen Begutachtung nun auch Fachgutachter einbeziehen. Hatten die einzelnen SSGs bisher gemeinsame Erwerbungsregeln, sind sie jetzt gehalten, zusammen mit den Fachcommunities spezifische Bedürfnisse zu formulieren und diese im Fördersystem zu profilieren. Dieser Rahmen fördert einerseits eine längerfristige Konzeption und ermöglicht eine höhere Flexibilität in der Bewirtschaftung der Mittel. Andererseits birgt er nicht zu unterschätzende Risiken angesichts der extremen Preissteigerungen auf dem Buch- und Zeit-

Folie 3

Prinzip der Vollständigkeit wird aufgegeben

Keine für alle SSGs verbindlichen Regelungen mehr

Orientierung an den Bedürfnissen des Faches

3-jähriger Antragszyklus

Gemeinsame Begutachtung durch Fachgutachter und Bibliotheksgutachter

schriftenmarkt, die nur schwer in dreijährige Finanzierungsrahmen eingepreist werden können.

### Mitspracherechte der Fachcommunity

Die bedeutendste Veränderung sehe ich aber in Ihrem Recht, die inhaltliche Ausgestaltung des Sondersammelgebietes Theologie mitbestimmen zu können. Dieses Recht betrifft sogar die Kriteriensetzung und Profilierung, an der die Begutachtung zukünftig auszurichten ist. Dass Rechte Pflichten zeitigen, ist eine Binsenweisheit, ich möchte Sie trotzdem eindringlich bitten, die neuen und ungewohnten Mitwirkungsmöglichkeiten bei der Bedarfsformulierung in Ihren Einrichtungen bekannt zu machen und sich nachdrücklich in diesen Prozess einzubringen. Eine erfolgreiche Antragstellung bei der DFG hängt wesentlich davon ab, dass ein fruchtbarer Austausch zwischen Ihnen als Fachcommunity und uns als verantwortlicher Bibliothek gelingt.

### Vom Sammeln zur Service-Orientierung

Nicht alles ist frei verhandelbar. Immerhin hat es einen gründlichen Evaluierungsprozess gegeben, in dem neben den anderen Disziplinen auch Sie – vermittelt über Ihre FachgutachterInnen bei der DFG – und mein Vorgänger als Leiter des SSG eingebunden waren. Die Ergebnisse wurden in einer unabhängigen Studie veröffentlicht und mündeten in ein Empfehlungspapier der DFG. Leitidee der Neuausrichtung ist dabei die Abkehr vom vollständigen Sammeln der ausländischen Literatur und die Stärkung des Service. Das spiegelt sich in der zukünftigen Namensgebung. Die Sondersammelgebiete werden nicht mehr mit dem Akronym SSG abgekürzt, sondern vermutlich mit dem Akronym FID. Wir werden also zukünftig auf den Namen Fachinformationsdienst Theologie hören. Das mag man nun gutheißen oder nicht, klar wird, dass der zu erbringende Service für die Fachcommunity von großer Bedeutung ist und strukturell in das Fördersystem integriert wird. Zum ersten mal können wir nun auch DFG-Gelder für die Weiterentwicklung unseres seit 1975 betriebenen Services »Index theologicus« beantragen.

Mit der Neuausrichtung wird das Ziel eines schnellen, direkten und vom Standort der Tätigkeit unabhängigen Zugriffs auf Spezialliteratur und forschungsrelevante Informationen verbunden.

#### Folie 4

Bisher  
Prinzip des Sammelns  
Alter Name: Sonder-  
sammelgebiet

Zukünftig  
Fokussierung auf  
Serviceleistungen  
Neuer Name: Fach-  
informationsdienst

#### Folie 5

Standortunabhängiger,  
direkter, schneller Zugriff  
auf Spezialliteratur und  
forschungsrelevante  
Informationen

E-only Policy :: Vorzug der  
elektronischen Publikation

Die lokalen Informationsstrukturen sollen also – ausgerichtet an den Interessen und Bedürfnissen der Fächer – ergänzt werden, was sich in der auch jetzt schon vorgenommenen Unterscheidung zwischen Grundbedarf und Spitzenbedarf niederschlägt. Diese Unterscheidung war auch bisher schon schwer zu treffen, die Neuausrichtung bietet aber die Chance, Kriterien der Unterscheidung gemeinsam für ein Fach zu definieren und von den Grundaufgaben lokaler wissenschaftlicher Bibliotheken abzugrenzen. Für den Grundbedarf ist die Einrichtung vor Ort verantwortlich, auch wenn ich mir bewusst bin, dass vielerorts wegen stagnierender oder zurückgehender Haushalte schmerzhaft Abbestellungen vorgenommen werden mussten.

### E-only Policy

Das Ziel des direkten und standortunabhängigen Zugriffs mündet in eine e-only Policy beim Bestandsaufbau. Das elektronische Dokument soll in Zukunft dem gedruckten vorgezogen werden. Abweichungen von diesem Prinzip müssen fachlich begründet sein. In der Regel zucken bei dieser Forderung Geisteswissenschaftler heftiger zusammen als Naturwissenschaftler. Viele können sich nicht vorstellen, eine Monographie am Computer zu lesen. Etliche können sich aber vorstellen, eine Monographie auf einem komfortablen Reader zu lesen. Und sehr viele schätzen auch heute schon, dass Aufsätze elektronisch zugänglich sind. Es könnte also sein, dass sich neben den persönlichen Vorlieben auch gattungsspezifische Nutzungs- und Lesegewohnheiten einstellen. Die Umsetzung einer e-only Policy steht vor gewaltigen Herausforderungen. Einerseits muss sich erst im Laufe der Zeit zeigen, ob diese Form der Nutzung gewollt und angenommen wird, andererseits gibt es noch keine etablierten Verfahren, um z.B. das DFG-Gebot der überregionalen Zugänglichkeit umsetzen zu können. Hier wird von Seiten der Verlage und der Bibliotheken breit experimentiert. Es entstehen völlig neue Player, die als Aggregatoren eine Mittlerrolle zwischen Verlagen und Bibliotheken einnehmen. Ein Buch konnte mittels der Fernleihe überall ausgeliehen werden, ein E-Book darf aus urheberrechtlichen Gründen nicht elektronisch verschickt werden. Hier müssen neue Erwerbungsmodelle gefunden werden, die eine besondere Expertise erforderlich machen. Es sollen deswegen Kompetenzzentren für die Lizenzierung eingerichtet werden, die

sich dieser alle Fachbereiche übergreifenden Querschnittsaufgabe annehmen.

### Open access Strategien und Zweitveröffentlichung

E-only kann man m. E. nicht ohne das Thema open access betrachten. Bei jährlichen Preissteigerungsraten von ca. 10% auf Zeitschriften sollten Sie als WissenschaftlerInnen ernsthaft darüber nachdenken, open access Zeitschriften zu gründen oder bestehende in dieses Modell umzuwandeln. Auch auf diesem Gebiet könnte ein service-orientierter FID beratend tätig werden. Ihr Engagement auf diesem Gebiet könnte indes ein nicht geringer Beitrag zur globalen Bildungsgerechtigkeit sein. Dass der im Vergleich zu vielen Standorten in der Welt gut versorgte Westen hier eine besondere Verantwortung hat, sollte für TheologInnen ein Grundkonsens sein. Bildungsgerechtigkeit ist aber keine Einbahnstraße.

Ihr diesjähriges Studienthema, in dem Sie nach Positionen der Theologie in Bezug auf Mission und Interkulturelle Theologie gefragt haben, ist ein guter Anknüpfungspunkt, um Sie auf die in Genf lozierte und vom Ökumenischen Rat der Kirchen unterstützte Initiative »Global Digital Library on Theology and Ecumenism« (GlobeTheoLib) aufmerksam zu machen. Die UB Tübingen ist Konsortiumsmitglied in der von Prof. Stückelberger gegründeten Initiative, Forschungsliteratur des Westens Menschen in Osteuropa, Afrika und Asien zugänglich zu machen und zugleich die theologische und ethische Stimme dieser Länder in den wissenschaftlichen Diskurs des Westens einzubringen.

Open access Strategien nach dem goldenen Weg, d.h. die Publikationskosten werden nicht mehr den Lesern, sondern den AutorInnen oder deren Institutionen in Rechnung gestellt, lösen zwar nicht das Problem, dass in einem monopolistischen Markt willkürliche und extreme Preissteigerungen durchgesetzt werden können. Sie garantieren jedoch zumindest, dass Wissenschaftler, Studierende und sonstige Bildungssuchende in der ganzen Welt und damit auch in Osteuropa, Afrika und Asien kostenfrei an der wissenschaftlichen Debatte teilnehmen können. Etablierte deutsche Zeitschriften in dieses Modell umzuwandeln dürfte einige Anstrengung kosten.

Es gibt aber noch einen zweiten open access Weg, den grünen

#### Folie 6

Link auf  
<http://www.globethics.net/gtl>

#### Folie 7

Open access Strategie  
:: Gründung von open access  
Zeitschriften  
:: Zweitveröffentlichung in  
einem Fachrepositorium

Modernes, komfortables  
Nachweis- und Suchsystem

Erweiterung des Index  
Theologicus zu umfassender  
Bibliographie

Digitalisierung von  
forschungsrelevanter Literatur

Rezensionsmodul

Weg, der weniger anstrengend ist, aber eine Bewusstseins-  
haltung und vielleicht einen Bewusstseinswechsel von Ihnen als  
AutorInnen einfordert. In Deutschland gesteht § 38 Abs. 1 UrhG  
einem Autor das Recht zu, seinen Artikel (offiziell Werk) nach  
einem Jahr »anderweit zu verbreiten und zu vervielfältigen«<sup>1</sup>,  
sofern dies im Publikationsvertrag nicht ausdrücklich ausge-  
schlossen ist. Dies gilt nach § 38 Abs. 2 UrhG auch für Bei-  
träge, die in Sammelwerken (z.B. Fest- und Kongressschriften)  
erschienen sind und für die der Verfasser keine Vergütung  
erhalten hat. Viele Hochschulen betreiben deswegen einen  
Hochschulschriftenserver, auf dem die Autoren mit Unter-  
stützung ihrer Bibliothek wissenschaftliche Artikel zweit-  
veröffentlichen können. Auch wir denken darüber nach, im  
zukünftigen FID ein fachliches Repositorium aufzusetzen, auf  
dem Sie als TheologInnen und ReligionswissenschaftlerInnen  
ihre Aufsätze einstellen können. Ein entsprechendes Zeichen  
und Unterstützung aus der Fachcommunity für dieses Vorhaben  
wäre für uns sehr hilfreich.

### Nachweis- und Suchsystem: Index theologicus

Zu den Aufgaben eines FID gehört auch der Aufbau und die  
Pflege komfortabler Nachweis- und Suchsysteme. Mit dem  
»Index theologicus«, der finanziell von der Deutschen  
Bischöfenskonferenz unterstützt wird, sind wir hier in einer sehr  
guten Ausgangsposition. Mit ungefähr 10.000 Suchanfragen pro  
Woche, einem Bestand von mehr als 500.000 Aufsätzen seit  
1975 und der Auswertung von mehr als 600 Zeitschriften  
erfreuen wir uns eines regen Zuspruches. Damit das so bleibt,  
werden wir die Aufsatzdatenbank zu einer umfassenden  
Bibliographie ausbauen, die auch die Monographien umfassen  
wird. Wir wollen uns zu einem content supplier entwickeln, der  
aus der Recherche heraus den Zugriff auf den Volltext  
ermöglicht. Da ich hier nicht alle Details darlegen kann, habe  
ich Ihnen einen Flyer mitgebracht, den sie gerne auch unter  
ihren KollegInnen verbreiten dürfen. Ein Detail möchte ich  
herausheben. Traditioneller Weise sind Rechercheinstrumente  
wie der Index theologicus, aber auch Bibliothekskataloge,  
bestandsabhängig aufgebaut. Es werden in Tübingen nur  
Zeitschriften erschlossen, die auch angeschafft worden sind.

---

1 UrhG § 38 – Beiträge zu Sammlungen. Online abgerufen am 26.1.2013  
unter der Adresse:  
<http://www.urheberrecht.justlaw.de/urheberrechtsgesetz/38-urhg.htm>

Diese Bestandsabhängigkeit und damit die Abhängigkeit vom finanziellen Budget wollen wir durchbrechen, indem wir die Bestände anderer einschlägig bedeutender Institutionen in den IxTheo integrieren.

## Digitalisierungsprojekte und Rezensionen

Im Jahr 2012 konnte die UB Tübingen ein erstes großes Digitalisierungsprojekt zur Theologie abschließen. Es wurden 20 Zeitschriften und 58 Monographien aus dem 19. Jahrhundert digitalisiert und strukturell erschlossen. Zur Zeit digitalisieren und erschließen wir mit Erlaubnis der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig die Theologische Literaturzeitung, die zusammen mit der Theologischen Revue die wichtigste Rezensionszeitschrift in deutscher Sprache ist. Mit beiden Aufgaben – der Digitalisierung wissenschaftsrelevanter Quellen und der Einbindung von Rezensionen in den Index Theologicus – betreten wir Neuland. Von der starken Nachfrage nach den Digitalisaten wurden wir selbst überrascht. Ähnlichen Zuspruch dürfte auch ein zukünftiges Rezensionsmodul erwarten. Da Rezensionen an vielen Stellen verteilt sind, könnte ein zentraler Service eine neue Aufgabe in der Neuausrichtung des SSG Theologie sein.

## Schlussbemerkung

Verehrte Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Die Theologie gehört zu den Fächern, die in die erste von drei Umstellungsrunden aufgenommen wurden. Für uns bedeutet das, dass wir in 2013 einen DFG-Antrag für die Jahre 2014-2017 nach den neuen Förderbedingungen stellen werden. Die Neuausrichtung des Sondersammelgebietssystems bietet aus meiner Sicht enorme Chancen. Damit sie ein Erfolg wird, bedarf es verlässlicher Kommunikationsformen zwischen Ihnen als Fachcommunity und uns als FID Bibliothek. Die DFG gibt keine verbindlichen Kommunikationsstrukturen vor. Ob der Fakultätentag, die theologischen Arbeitsgemeinschaften oder ein neu zu gründender Beirat das Mittel der Wahl ist, kann unter uns besprochen und ausgehandelt werden.

Gesprächsbedarf gibt es, die Themenfelder sind komplex, die Fachcommunity muss erst noch sensibilisiert werden. Ich danke Ihnen, dass ich mit dem heutigen Beitrag einige Kernpunkte der Neuausrichtung thematisieren konnte. Ich freue mich, dass die

### Folie 8



Anwesenheit von Prof. Moxter als Vertreter des evangelischen Fakultätentages mir die Gelegenheit bietet, auch mit der evangelischen Fachcommunity über Formen der Zusammenarbeit ins Gespräch zu kommen. Ich bitte Sie eindringlich, dieses Thema in Ihren Fakultäten und Instituten zu thematisieren. Gerne würde ich allen theologischen Hochschul-lehrerInnen und wissenschaftlichen MitarbeiterInnen die Kernpunkte und wichtige Details der Neuausrichtung vorstellen. Wenn ein solches Schreiben an die Dekanate geschickt werden dürfte und die Dekanate es über die hauseigenen Mailinglisten weitergeben könnten, wäre ich Ihnen äußerst verbunden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und bin auf Ihre Reaktionen gespannt.

## Über den Autor

Dr. Martin Faßnacht hat in Würzburg, Jerusalem und Münster Katholische Theologie studiert. In Münster promovierte er bei Karl Löning im Fach »Neues Testament«. Nach langjähriger Mitarbeit am Seminar für Zeit- und Religionsgeschichte des Neuen Testaments / Münster wechselte er an das Institut für neutestamentliche Textforschung (INTF) / Münster. Dort verantwortete er das Projekt »New Testament . Virtual Manuscript Room (NT.VMR)«. Im Jahre 2011 übernahm er als Fachreferent für Theologie die Leitung des Sondersammelgebietes Theologie und des Index Theologicus an der Universitätsbibliothek Tübingen.